

## JAHRESBERICHT 2011 DER PRÄSIDENTIN

Der Ökostadtrat mit den 7 Mitgliedern Ruedi Bachmann, Stephan Brenneisen, Angela Gurtner, Katja Hugenschmidt, Marion Girod, Susi Rüedi und Beat von Scarpatetti traf sich zu 5 Sitzungen und besprach die laufenden Anfragen und Geschäfte.

Unsere Mitgliederwerbung in Form von Inserat in Surprise, Signet in Programmzeitung und gross auf der Rückseite des neuen Velotaxis Gundeli hat wohl Ökostadt bekannter gemacht, aber nur etwa 2 Neumitglieder gebracht. Viel erfolgreicher waren wir mit unseren direkten Aktionen wie der Pflanzung „Basler Frühling“ und dem Stand am Basler Umwelttag im Mai, die 20 Basler und BaslerInnen überzeugten, sich mit uns zu engagieren.

Die Einweihung der gelungenen Pflanzaktion „Basler Frühling“ fand im April bei der grossen, neu blühenden Verkehrsinsel auf dem Kannenfeldplatz statt. Am ungezwungenen Apéro unterhielten sich ÖkostädterInnen, aktive StadthelferInnen und Yvonne Aellen (Stadtgärtnerei) mit den beiden Vertretern der Basler Kantonalbank, die diese Aktion als Preis des Wettbewerbs „Ideen für Basel“ zum grössten Teil finanziert hatte. Die eingeladene Presse hatte zwar einige Fotografen und Journalisten in Aussicht gestellt, die dann aber leider doch nicht erschienen. In den Quartieren hingegen wurden die vielen neuen Blumen sehr geschätzt und bewundert. Begeistert über die Frühlingrabatte am Holbeinplatz vor ihren Büros luden der Erziehungsdirektor und sein Sekretär sogar zu einem Kaffee auf ihre Dachterrasse ein... Ökostadt hat mit dieser Quartieraufwertung sehr viel Goodwill und Anerkennung gewonnen.

Der AKW-Gau in Japan löste auch bei uns eine grosse Welle von Widerstand und Empörung aus. Am Ostermontag traf sich eine riesige, engagierte Menge auf der Dreiländerbrücke zur trinationalen Anti-Fessenheim-Demo mit Transparenten wie „Wind säen – Strom ernten“ und „Adieu Fessenheim“. Mehrere gleichzeitige Brückenaktionen zwischen Strassburg und Basel erinnerten daran, dass bei einem Atomunfall am Oberrhein alle Verkehrswege dicht wären...

Schon beim Werben für die Städteinitiative wurde klar, dass die verstopfte Osttangente ein wichtiges Thema der dortigen Quartiere ist. So unterstützte Ökostadt zusammen mit vielen Verbänden die Petition „Osttangente nein – Lärmschutz jetzt“ an den Bundesrat. Es ist zu hoffen, dass dies eine neue Diskussion auslöst und der Stau nicht mit 4 neuen Fahrbahnen zu 1Milliarde Franken, sondern mit ganzheitlicher Lösung gemeistert werden kann.

Das Jahresprogramm „Basel natürlich 2011“ startete im März mit neuen Führungen und erfreute sich meist grosser Beliebtheit. Unsere Ökostadt-Führungen hiessen:

- Die Wunder von Basel Nord (St.Johann und Horburgstrasse)
- Frühlingsblumen für Bienen und Quartier (Gundeli)
- Natur und Architektur (Neubaugebiet St.Johann Bahnhof)
- Fichte und Ahorn (Baumgeschichten)
- Der Rhein – ein Freiraum von Weite, Wind und Wetter (Solarboot) 2x
- Platane und Pappel (Baumgeschichten)

Anfangs Mai gastierte wieder am Andreasplatz der Wildpflanzenmärt, der bei jedem Wetter InteressentInnen anzog. Da es vorher schon viel zu warm war, hatten viele Leute ihre Blumen schon gepflanzt. Deshalb wurde die Defizitgarantie der CMS diesmal ausgeschöpft.

Ende Oktober startete neu der Rosenmärt, der den Innenhof vor dem Musikmuseum in einen zauberhaften Raum verwandelte. Obwohl einige der besonderen Rosen und Blumenzwiebeln verkauft werden konnten, muss er doch noch etwas bekannter werden.

Am Rande des Landhofs ist auf dem ehemaligen Gärtnerei-Areal als Zwischennutzung ein Öffentlicher Garten entstanden. Rund 1100m<sup>2</sup> wurden von der Stadtgärtnerei entsiegelt und für dieses Projekt mit neuer Erde eingerichtet. Ein Team von „urban agriculture“ engagiert sich dort und ladet Quartieranwohner und weitere InteressentInnen zum mitpflanzen und ernten ein.

Für Ökostadt stiftete und pflanzte ich 30 Gemüsesetzlinge in diesen faszinierenden Garten mit seinen geschwungenen Gartenwegen, der sich zu einer gesunden, grünen Quartier-Oase entwickelt.

Ebenso unterstützten wir das Landhofareal mit Mitarbeit am Novartis-Partnertag und mit weiteren Cherrytomaten-Pflanzen für die Kinder auf dem Areal.

„Machen Sie mehr aus Hinterhof und Garten“ war unser Aktionsthema in diesem Frühling: Zuerst mit Wildpflanzen-Stand im März am Tellplatz zum „Tag der Märkte“ und Ende Mai am grossen Umweltmarkt auf dem Barfüsserplatz, wo wir an einem zweiten Stand professionelle Beratung zum Umwandeln oder Aufwerten einer Freifläche vor oder hinter dem Haus durch unsere Gartenfachfrau Silke Kretzschmar anboten. Wir verkauften ausgewählte Wildpflanzen und warben mit einem Wettbewerb aktiv für mehr Entsiegeln, Natur und Vielfalt in Garten und Hinterhof. Die Gespräche rund um unsere Themen am Stand führten dann auch zu einigen neuen Mitgliedern.

Ausserdem wurden wir eingeladen, an dieser Umweltwoche einen „Grün-Workshop“ anzubieten, der allerdings mangels Beteiligung an diesem Abend nicht sehr ergiebig war.

Baumpatenschaften waren dieses Jahr wieder sehr begehrt. Auf etlichen erneuerten grossen Baumscheiben starteten 30 neue BaumpatInnen, die von uns Bons für rund 120 Wildpflanzen erhielten und auf Wunsch von mir in Pflanzenwahl und Pflege beraten wurden. An der mittleren Strassburgerallee zB, rund um einen meiner eigenen Bäume, entstanden so 12 neue vielseitig grüne Baumscheiben.

Leider hat die Stadtgärtnerei dieses Jahr ohne Rücksprache mit uns ein neues Faltblatt verteilt, auf dem Ökostadt nicht als Partnerin aufgeführt wird und unrealistische Pflanztips angegeben werden, die sich schon im Sommer als schlecht erwiesen haben.

Baumpatenschaften sind 1995 im Naturschutzjahr von Ökostadt klar als Gemeinschaftsaktion lanciert worden und unsere Mitarbeit war bis jetzt mit vielen Aktionen sehr gross. Deshalb wäre etwas mehr Zusammenarbeit seitens der Stadtgärtnerei durchaus angebracht...

Aus Anlass von „25 Jahren Schweizerhalle“ entwickelten sich verschiedene Aktivitäten, bei denen ich für Ökostadt angefragt und interviewt wurde. Im Sommer wurde in einer grossen Serie über Schweizer Katastrophen ein Film zum Brand in Schweizerhalle ausgestrahlt.

Und im Beobachter erschien im Oktober ein grösserer Artikel zum Thema.

Auf Anfrage des Basler Appells gegen Gentechnologie engagierten wir uns bei ihrer grossen Plakataktion, für die rund um den 1. November in der ganzen Stadt 120 Plakate mit den eindrücklichen Bildern aus der Zeit nach dem Chemiebrand aufgehängt wurden. Zwei davon waren an unserer GV zu sehen. Ausserdem verteilten wir Büchlein mit allen Bildern.

„Schweizerhalle“ gilt als Wendepunkt in der Umwelt- und Sicherheitspolitik der Basler Chemischen Industrie. Wer aber wie der Buchautor Martin Forter („Falsches Spiel – Die Umweltsünden der Basler Chemie vor und nach Schweizerhalle“) genau hinschaut, merkt, dass sie ihre Verantwortung nur auf grossen öffentlichen Druck wirklich ernst nimmt. So versucht sich die Chemie vor der Sanierung von Deponien zu drücken, die um Basel vor allem Grundwasser und Trinkwassergewinnung gefährden. Auch ihren schwer vergifteten Brandplatz in Schweizerhalle hat Sandoz/Novartis nicht vollständig aufgeräumt: Unter der Versiegelung versickern laut Forter immer noch Chemikalien ins Grundwasser!

Deshalb wurde ich beim kürzlichen Interview im Beobachter auch gefragt, ob Ökostadt in dieser Sache etwas unternehmen werde....

Positiv: „Schweizerhalle“ hat etliche Bürgerinitiativen und Organisationen wie Aktion Selbstschutz (später: Basler Appell) oder Ökostadt Basel hervorgerufen. Die grosse Angst vor einer lebensbedrohenden Katastrophe hat vielen Leuten bewusst gemacht, dass sie selber aktiv werden müssen, wenn sich etwas verbessern soll in der Stadt. Und in Basel ist unter dem Druck der Ereignisse (und der Bevölkerung) eines der ersten umfassenden Umweltschutzgesetze realisiert worden....